

Predigt 16. Sonntag im Jahreskreis A 2017
Mt. 13, 24 – 43/ Weish. 12, 13. 16 – 19

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt!“ „Wir wollen doch nicht das Kind mit dem Bade ausschütten!“ Das sind Sprüche, die eines sagen: Es gibt nichts, was ausnahmslos gut ist und auch nichts, was einfach nur schlecht ist. Vor allem eine Gefahr besteht immer: Man will das, was nicht gut ist, bekämpfen. Doch man muss auch aufpassen, damit nicht auch das Gute, das Nützliche, das Schöne zerstört wird.

Das war ja auch im Evangelium zu hören. Der Landwirt dachte gar nicht daran, das Unkraut von seinen Knechten vernichten zu lassen. Viel zu groß war die Gefahr, mit dem Unkraut auch den Weizen zu vernichten.

Das alles lässt sich übertragen auf viele Bereiche unseres Lebens und auch unseres Glaubens. Schauen wir unsere Kirche an. Sie ist in die Kritik geraten. Skandale um Missbrauch von Kindern und Jugendlichen hat es gegeben. Viele nehmen Anstoß, wenn viel Geld in überbewerteten Wohnungen investiert wird. Tausende haben sich auch deswegen von der Kirche abgewendet. Doch darf auch nicht übersehen werden, wieviel Gutes auch heute noch geschieht, gerade, weil es die Kirche gibt. Als Gegenargument könnte man sagen: Viel Gutes geschieht auch außerhalb der Kirche. Viel Gutes, viel Hilfe, besonders für die Schwächsten der Gesellschaft hat seinen Ursprung in der Botschaft Christi, hat seinen Ursprung im Glauben. Männer und Frauen haben Nöte ihrer Zeit erkannt.

Ich schaue weiter in die Kirche hinein. Ich denke da an die Vorbereitung auf die Erstkommunion. Eine Vorbereitung auf die erste Heilige Kommunion kann und wird auch nicht so stattfinden wie vor 100 Jahren. Die Wege müssen sich sicher immer anpassen an das Lebensgefühl der Menschen und auch an die Kinder. Diese wachsen in einer ganz anderen Zeit auf. Es gibt redliche Versuche, die dafür sorgen, dass eine Vorbereitung zeitgemäß läuft. Die Kinder sollten nach Möglichkeit angesprochen werden durch modern gestaltete Gottesdienste. Wieviel Mühe wird da aufgewendet. Es besteht aber auch die Gefahr, dass gerade die Erstkommunionfeier zu einer reinen weltlichen Feier verkommt, bei denen die Geschenke und das Familienfest im Vordergrund stehen. Ich stelle mir manches Mal die Frage, ob es überhaupt noch Sinn hat, Kinder zur ersten Heiligen Kommunion zu führen, wenn bekannt ist, dass die meisten nach ein paar Wochen nicht mehr zu sehen sind. Doch ich frage mich, ob es Sinn hat, damit aufzuhören. Denn immer noch ist die Vorbereitung auf die erste Heilige Kommunion eine Chance für die Kirche, mit den Eltern und auch mit den Kindern in Kontakt zu kommen. Wer weiß, ob nicht mehr in den Kindern und Jugendlichen grundgelegt wird, als man meint. Dasselbe frage ich mich bei Taufgesprächen, bei Hochzeiten und auch bei Beerdigungen.

Wir als Gemeinschaft der Glaubenden, als Kirche sollten uns nicht von den Menschen und auch nicht vom Leben der Welt zurückziehen. Die Welt braucht auch weiterhin unser Glaubenszeugnis. Der Glaube vieler Menschen kann sein wie ein Sauerteig. Das Reich Gottes, so sagt es Jesus, wächst aus kleinsten Anfängen, aber Gott lässt das Reich Gottes wachsen.

Es steht uns Menschen einfach nicht zu, zu urteilen, was gut ist und was böse ist, was sinnvoll und was nutzlos ist. Jesus heißt das Böse im Leben nicht gut. Jesus spricht aber im Gleichnis von heute von einer unendlichen Geduld Gottes mit uns. Das gilt auch und gerade uns als einzelne. Kein Mensch ist nur gut oder nur schlecht. Gott kennt uns, er kennt seine Kirche, er kennt die Herzen. Er kann entscheiden, wer oder was Unkraut ist, wer oder was Weizen ist. Achten wir einander mehr als wir einander verurteilen. Amen.